

JOSEPH RATZINGER
GESAMMELTE SCHRIFTEN
Band 3/2

JOSEPH RATZINGER
GESAMMELTE SCHRIFTEN

Herausgegeben von Gerhard Ludwig Müller

in Verbindung mit dem
Institut Papst Benedikt XVI., Regensburg:
Rudolf Voderholzer, Christian Schaller,
Franz-Xaver Heibl, Rolf Schönberger, Tanja Constien

Band 3/2
Der Gott des Glaubens und
der Gott der Philosophen

JOSEPH RATZINGER

Der Gott des Glaubens und der Gott der Philosophen

Philosophische Vernunft –
Kultur – Europa – Gesellschaft

Zweiter Teilband

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

IN ZUSAMMENARBEIT
MIT DER
LIBRERIA EDITRICE VATICANA

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2020
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart
Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Herstellung: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg
Gedruckt auf alterungsbeständigem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany
ISBN 978-3-451-38997-9

Inhalt

2. Teilband

TEIL D

REFLEXIONEN ZUR KULTUR UND IDENTITÄT EUROPAS

WENDEZEIT FÜR EUROPA?

Vorwort	575
-------------------	-----

ERSTER TEIL

GRUNDLAGEN UND GRUNDFRAGEN IM VERHÄLTNIS VON KIRCHE UND WELT	577
---	-----

Abbruch und Aufbruch.

Die Antwort des Glaubens auf die Krise der Werte	579
1. Die moralischen Probleme unserer Zeit –	
Versuch einer Diagnose	580
a) Das Problem der Droge	581
b) Terrorismus als moralisches Problem	583
c) Die neue Zuwendung zu Moral und Religion	585
2. Elemente einer Antwort	587
a) Das Wesen des Moralischen	587
b) Falsifizierung des Szientismus:	
Die Abschaffung des Menschen	589
c) Vernunft der Moral und Vernunft des Glaubens	592

Der Auftrag der Religion angesichts der gegenwärtigen Krise von Friede und Gerechtigkeit	597
1. Gefährdungen des Friedens –	
Verlust des Maßes für Recht und Unrecht	598

Inhalt

2. Begründung und Gestaltung des Rechts	602
a) Autoritas – Utilitas	603
b) Trias der Grundrechte – Ambivalenz der Menschenrechtslehre	604
3. Was Kirche tun kann und muss – was sie weder kann noch darf	606
a) Überlieferung und Schutz der Grundmaße	606
b) Verzicht auf direkte politische Aktion	607
c) Zeugnis und Dienst der Liebe	609
Glaube und soziale Verantwortung	611
1. Glaubensbegründung und soziale Relevanz des Glaubens	611
2. Die zwei Wege der Theologie nach dem Zweiten Weltkrieg	613
a) Glaube als Entweltlichung	613
b) Glaube als Politik	616
3. Die soziale Verantwortung des Glaubens	617
ZWEITER TEIL	
DIAGNOSEN UND PROGNOSEN	623
Wege des Glaubens im Umbruch der Gegenwart	625
1. Die Krise des Marxismus als Frage an die westliche Welt	625
a) Die metapolitischen Grundlagen der politisch- ökonomischen Krise	625
b) Die treibenden Kräfte des Umbruchs	631
2. Entsprechungen und Variationen in der westlichen Welt	634
a) Die Krise des Wissenschaftsglaubens	634
b) Die Suche nach dem Geistigen und Ethischen	636
c) Neue Religiosität	637
3. Wege des Glaubens heute	639
a) Glaube ist vernünftig	640
b) Das Miteinander von Denken, Wollen und Fühlen im Glauben	642
c) Personalität und Sozialität des Glaubens	643

Inhalt

Europa – Hoffnungen und Gefahren	646
Vorüberlegung: Phänomenologie des gegenwärtigen Europa	646
1. Die zwei Sündenfälle Europas in der Neuzeit	650
a) Der Nationalismus	650
b) Die Ausschließlichkeit der technischen Vernunft und die Zerstörung des Ethos	652
2. Diagnose von den geschichtlichen Wurzeln her	656
a) Was unterscheidet den Staat von der gut geführten Räuberbande?	656
b) Fortschritt und Rückschritt	659
3. Konsequenzen für den künftigen Weg	660
a) Absage an den Fortschrittsglauben	660
b) Die Überordnung der Ethik über die Politik	662
c) Die Unverzichtbarkeit des Gottesgedankens für die Ethik	663
Schluss: Speyer – Spiegel europäischer Geschichte	665
Wendezeit für Europa?	667
1. Diagnose	669
a) Am Beispiel Deutschland: die neu sich bildende west- östliche Welt	669
b) Die »Dritte Welt«	677
c) Die islamische Welt	680
2. Der Auftrag	684
a) Staat und Gesellschaft	684
b) Die Kirche	686

EUROPA UND SEIN CHRISTLICHES UND KULTURELLES ERBE

Kirche und Europa.

Präsentation des Buches *Wendezeit für Europa?*,

Mailand, 8. Februar 1992	691
Einwände gegen das Thema Europa	693
Wegweisungen	695
Ergänzende Fragen	697

Inhalt

Europa – verpflichtendes Erbe für die Christen	701
I. Gegenbilder zu Europa	702
1. Zurück hinter Europa	703
2. Flucht nach vorn	705
3. Der Marxismus	707
II. Positive Komponenten des Begriffs Europa	707
1. Das griechische Erbe	708
2. Das christliche Erbe	709
3. Das lateinische Erbe	710
4. Das Erbe der Neuzeit	711
III. Thesen zu einem künftigen Europa	712
 Schwierigkeiten mit dem Glauben in Europa heute	 717
 Europas Identität.	
Seine geistigen Grundlagen gestern, heute, morgen	727
1. Die Entstehung Europas	727
2. Der Umbruch in die Neuzeit hinein	731
3. Die Universalisierung der europäischen Kultur und ihre Krise	735
4. Wo stehen wir heute?	742
 Eine nichtkonfessionelle christliche Religion? Reflexionen im Anschluss an den Vorschlag des Präsidenten des Senats der Republik Italien, Marcello Pera	 747
 Europa in der Krise der Kulturen	 765
Schlaglichter auf die konkurrierenden Kulturen der Gegenwart	765
Bedeutung und Grenze der rationalistischen Kultur der Gegenwart	771
Die bleibende Bedeutung des christlichen Glaubens	774
 Vorwort zu: Joseph Ratzinger, <i>Werte in Zeiten des Umbruchs. Die Herausforderungen der Zukunft bestehen</i> , Freiburg 2005	 778

Inhalt

Gemeinsame Identität und gemeinsames Wollen.	
Chancen und Gefahren für Europa	780
1. Statt trennender Nationalismen, eine gemeinsame Identität	780
2. Gemeinsame Maßstäbe des Handelns	782
3. Die vor uns stehende Aufgabe	783
Die Verantwortung des Christen für Europa.	
Predigt auf dem Europa-Tag der Paneuropa-Union Bayerns, München, 12. Mai 1979	788
Wahrer Friede und wahre Kultur: Christlicher Glaube und Europa.	
Predigt anlässlich des Besuchs einer Delegation der Deutschen Bischofskonferenz beim polnischen Episkopat, Krakau, 13. September 1980	792
Birgitta, die katholische.	
Heiligsprechungen – Erinnerungsrufe Gottes durch den Dienst der Kirche	799
Eine ganz katholische Heilige	801
Lehrerin des Glaubens	803
Prophetische Gestalt kirchlicher Reform	808

TEIL E

DIE BEDEUTUNG DER GOTTESFRAGE IN POLITIK, RECHT UND MORAL

Die Frage nach dem Verhältnis von Recht und Macht.	
Predigt zur Eröffnung des Bayerischen Landtages, München, 30. Oktober 1978	813
Laudatio auf Ministerpräsident Dr. h. c. Alfons Goppel. Zur Verleihung des Romano-Guardini-Preises am 14. März 1978	818

Inhalt

Die Grundlagen der Freiheit erhalten. Ansprache im Antiquarium der Münchener Residenz am 12. Februar 1982	826
Glaube und Politik, Kirche und Staat. Schlusswort bei der Verleihung des Augustin-Bea-Preises, 1989	830
Die Aktualität der Gestalt Pius' V. (1566–1572)	834
Was ist Wahrheit? Die Bedeutung religiöser und sittlicher Werte in der pluralistischen Gesellschaft	843
1. Relativismus als Voraussetzung der Demokratie	843
2. Wozu Staat?	848
3. Die gegensätzlichen Antworten auf die Fragen nach den Grundlagen der Demokratie	850
a) Die relativistische Theorie	850
b) Die metaphysische und christliche These	852
c) Evidenz des Moralischen? Mittlere Positionen	854
4. Zusammenfassung und Ergebnisse	856
5. Schlussbetrachtung: Himmel und Erde	858
»Kirche und Recht« Dankesworte aus Anlass der Verleihung des Ehrendoktors der Juristischen Fakultät der LUMSA	861
Verändern oder erhalten? Politische Visionen und Praxis der Politik	867
1. Zwei Visionen des Auftrags der Politik: die Welt verändern oder ihre Ordnung erhalten	867
2. Die Wiedergeburt der apokalyptischen Strömung im 19. Jahrhundert	871
3. Die Position der Schriften des Neuen Testaments	873
4. Konsequenzen für den Einsatz der Christen in der Politik	878

Inhalt

»Die Theologisierung der Politik würde zur Ideologisierung des Glaubens führen«	884
--	-----

Was die Welt zusammenhält.

Vorpolitische moralische Grundlagen eines freiheitlichen Staates	887
1. Macht und Recht	888
2. Neue Formen der Macht und neue Fragen nach ihrer Bewältigung	890
3. Voraussetzungen des Rechts: Recht – Natur – Vernunft	892
4. Interkulturalität und ihre Folgen	895
5. Ergebnisse	897

Auf der Suche nach dem Frieden.

Spannungen und Gefahren	899
1. Eine Friedensperiode aus gemeinsamer Verantwortung für das Recht	900
2. Auflösungen des Rechts und der Versöhnungs- fähigkeit	902
3. Das Phänomen des Terrors	904
4. Lebensgefährliche Pathologien für den Frieden	906
5. Die Aufgabe der Christen	909
6. Eine gemeinsame moralische Verantwortung	911

Was müssen wir tun?

Die Verantwortung der Christen für den Frieden	913
1. Jeder Mensch – Gottes Bild und Partner künftigen Lebens	914
2. Versöhnung schafft Frieden	915
3. Die Kräfte des Guten stärken	916

Aus der Kraft der Erinnerung handeln.

Gnade der Versöhnung	918
1. Geeint in neuer Solidarität	918
2. Verwurzelt in den Werten des christlichen Glaubens	920

Inhalt

Biblische Aspekte des Themas Glaube und Politik. Predigt beim Gottesdienst für die katholischen Bundestags- abgeordneten, Bonn, 26. November 1981	922
Das Verhältnis der Gläubigen zum Staat. Predigt am Dienstag der 9. Woche im Jahreskreis, Rom, 6. März 1984	927
Politik aus christlicher Verantwortung. Predigt beim Pontifikalrequiem für Franz Josef Strauß, Rott am Inn, 8. Oktober 1988	931
»Hier ist Europa geboren worden«. Predigt am 2. Sonntag nach Weihnachten, 1200-Jahr-Feier des Bistums Paderborn, 3. Januar 1999	937

ANHANG

Literaturverzeichnis	945
I. Quellen	945
II. Sekundärliteratur	947
Editorische Hinweise	983
I. Zur Gesamtausgabe	983
II. Zum vorliegenden Band 3	987
Bibliographische Nachweise	1010
Schriftstellenregister	1025
Namenregister	1029

1. Teilband

Joseph Ratzingers Beiträge zu einer Theologie der Kultur. Eine erste Erkundung	21
<i>Rolf Schönberger</i>	
Abkürzungsverzeichnis	41

TEIL A

DAS SPEZIFISCHE DES CHRISTLICHEN GLAUBENS: DER EINE GOTT IN DREI PERSONEN

Gottesbegriff und Gottesbild [Lexikonartikel, 1962]	49
Zum Personenverständnis in der Theologie	54
I. Der Personbegriff in der Gotteslehre	55
1. Der Ursprung des Personbegriffs	55
2. Person als Relation	59
II. Der Personbegriff in der Christologie	64
Heilsgeschichte, Metaphysik und Eschatologie	73
I. Die erste Phase des Gesprächs: Heilsgeschichte als Antithese zu Metaphysik	74
II. Die neue Front: Eschatologie als Antithese zu Heilsgeschichte	77
1. Die Position Bultmanns und seiner Anhänger	77
2. Annäherungen von katholischer Seite	81
3. Vorbemerkungen für eine erweiterte Frage- stellung	84
III. Die Grundvoraussetzung einer Antwort: Die Frage nach der Mitte des Christlichen	85
IV. Versuch einer Antwort	89
Der heutige Mensch vor der Gottesfrage	98

Inhalt

Verkündigung von Gott heute	111
Erste These: Gott ist als Vater, Sohn und Heiliger Geist zu verkünden	111
Zweite These: Gott ist als Schöpfer und Herr zu verkünden	114
Dritte These: Gott ist als Logos zu verkünden	117
Vierte These: Gott ist in Jesus Christus zu verkünden . .	119
Fünfte These: Gott ist im Spiegel von Gesetz und Evangelium zu verkünden	121
Sechste These: Die Verkündigung von Gott findet ihre Wegweisung im biblischen Reden von Gott, besonders in den Gleichnissen Jesu, in den Erfahrungen der Heiligen und in der Reflexion des Glaubens, die auf diese Erfahrungen bezogen ist	124
Siebte These: Die Verkündigung von Gott muss auf das Gebet hinführen und aus dem Gebet kommen	126
 Gott hat Namen	 129
 Gott ist dreifaltig-einer	 138
 Der Schöpfer-Gott	 147
 Die Frage Ijobs	 156
 Der Heilige Geist	 162
 Neuheidentum [Lexikonartikel, 1962]	 170
 Atheismus [Lexikonartikel, 1964]	 174
 Der moderne Mensch und die Religion. Rezension zu: Hans Urs von Balthasar, <i>Die Gottesfrage des heutigen Menschen</i> , Wien / München 1956	 183

Inhalt

TEIL B

DER UNIVERSALE ANSPRUCH DES CHRISTLICHEN GLAUBENS UND DIE UNIVERSALITÄT DER VERNUNFT

Der Gott des Glaubens und der Gott der Philosophen.	
Ein Beitrag zum Problem der theologia naturalis	189
Vorwort zur ersten Auflage, 1960	189
Vorwort zum Neudruck, 2004	190
Einleitung	191
Die Vorgeschichte der Frage	191
I. Das Problem	194
1. Die These des Thomas von Aquin	194
2. Die Gegenthese Emil Brunners	195
II. Versuch einer Lösung	200
1. Der philosophische Gottesbegriff und die vorchristliche Religion	200
2. Der philosophische Gottesbegriff und die biblische Gottesoffenbarung	205
3. Die Beziehungseinheit von Philosophie und Glaube	208
 Glauben und Wissen	 211
 Glaube und Existenz	 223
 Glaube und Philosophie	 238
 Die wichtigste kulturelle Herausforderung unserer Zeit.	
Vorstellung der Enzyklika <i>Fides et ratio</i> von	
Johannes Paul II., Rom, 15. Oktober 1998	252
Der Hintergrund der Enzyklika	253
Was das Schreiben sagen will	255
Die Aktualität von <i>Fides et ratio</i>	257

Inhalt

Die Lehre der Kirchenväter in der Enzyklika <i>Fides et ratio</i> . . .	260
Die »parresia« des Glaubens	260
Die Kühnheit der Vernunft	261
Theologie und Philosophie: Einheit und Autonomie . . .	262
Der Weg der ersten christlichen Jahrhunderte: die Urkirche und die damaligen philosophischen Strömungen	265
Die Lehre der Kirchenväter über das Verhältnis von Glaube und Vernunft	268
Anstelle eines Festschriftbeitrags.	
Brief an Helmut Kuhn	271
Glaube, Vernunft und Institutionen der Kirche	
274	
Der Konflikt zwischen Glaube und Unglaube.	
Rezension zu: Georg Siegmund, <i>Der Kampf um Gott.</i>	
<i>Zugleich eine Geschichte des Atheismus</i> , Berlin ² 1960	
277	
Die Vieldeutigkeit von »Es ist«.	
Rezension zu: Hedwig Conrad-Martius, <i>Das Sein</i> ,	
München 1957	
282	
Glauben im Kontext heutiger Philosophie.	
Ein Gespräch mit dem Philosophen Vittorio Possenti . . .	
285	

Inhalt

TEIL C

DER EINE GLAUBE UND
DIE VIELHEIT DER KULTUREN

GLAUBE – WAHRHEIT – TOLERANZ

Vorwort	299
ERSTER TEIL	
DER CHRISTLICHE GLAUBE IN DER BEGEGNUNG MIT DEN KULTUREN UND RELIGIONEN	303
1. Kapitel	305
Einheit und Vielfalt der Religionen. Der Ort des christlichen Glaubens in der Religions- geschichte	
Vorbemerkung (1964)	307
Vorbemerkung (2003)	309
Problemstellung	312
Der Ort des Christentums in der Religionsgeschichte . .	317
Mystik und Glaube	322
Die Struktur der großen religiösen Wege	328
Zwischenspiel	334
2. Kapitel	343
Glaube, Religion und Kultur	345
Kultur – Inkulturation – Begegnung der Kulturen	348
Glaube und Kultur	354
Glaube, Religion und Kultur in der technischen Welt . .	359
Variationen zum Thema Glaube, Religion und Kultur . . .	365
Inklusivismus und Pluralismus	365
Das Christentum – eine europäische Religion?	369
Hellenisierung?	373
Abraham und Melchisedek	377

Inhalt

Unterscheidung des Christlichen	381
Multireligiöses und interreligiöses Gebet	386
ZWEITER TEIL	
DIE WAHRHEITSFRAGE UND DIE RELIGIONEN	391
Vorbemerkung	393
1. Kapitel	395
Zur Lage von Glaube und Theologie heute	397
Die Krise der Theologie der Befreiung	397
Relativismus – die herrschende Philosophie	398
Relativismus in der Theologie – die Rücknahme der Christologie	400
Der Rekurs auf die Religionen Asiens	402
Orthodoxie und Orthopraxie	403
New Age	406
Der Pragmatismus im kirchlichen Alltag	408
Aufgaben der Theologie	410
Ausblick	415
2. Kapitel	417
Glaube zwischen Vernunft und Gefühl	419
Die Krise des Glaubens in der Gegenwart	419
Der Gott Abrahams	424
Krise und Weitung von Israels Glaube im Exil	427
Der Weg zur Universalreligion nach dem Exil	428
Christentum als Synthese von Glaube und Vernunft	432
Auf der Suche nach einer neuen Evidenz	433
Das Christentum – die wahre Religion?	439

Inhalt

Glaube, Wahrheit und Kultur – Reflexionen im Anschluss an die Enzyklika »Fides et ratio«	457
Die Wörter, das Wort und die Wahrheit	458
Kultur und Wahrheit	465
a) Zum Wesen der Kultur	465
b) Die Überschreitung der Kulturen in der Bibel und in der Geschichte des Glaubens	469
Religion, Wahrheit und Heil	473
a) Die Ungleichheit der Religionen und ihre Gefährdungen	474
b) Die Heilsfrage	475
c) Das Gewissen und die Wahrheitsfähigkeit des Menschen	476
Abschließende Überlegungen	477
 3. Kapitel	 481
Glaube – Wahrheit – Toleranz	483
Die »Mosaische Unterscheidung« – oder: Gehört die Wahrheitsfrage in die Religion?	483
Austauschbarkeit und Krieg der Götter	488
Die Unausweichlichkeit der Wahrheitsfrage und die Alternativen der Religionsgeschichte	493
Die christliche Toleranz	497
 Freiheit und Wahrheit	 501
Die Frage	501
Die Problematik der neuzeitlichen Freiheitsgeschichte und ihres Freiheitsbegriffs	505
Freiheit und Wahrheit	512
Vom Wesen menschlicher Freiheit	512
Freiheit und Verantwortung	515
Die Wahrheit unseres Menschseins	519
Zusammenfassung der Ergebnisse	521

CHRISTENTUM IN PLURALER GESELLSCHAFT

Christliche Orientierung in der pluralistischen Demokratie? Über die Unverzichtbarkeit des Christentums in der modernen Welt	527
1. Die drei Wurzeln der Gefährdung der Demokratie in der Gegenwart	529
2. Selbstkritik der politischen Wirkungen des Christen- tums	535
3. Die Unverzichtbarkeit des Christentums in der modernen Welt	539
Das Problem der Bedrohungen des menschlichen Lebens .	545
I. Biblische Grundlegung	545
II. Die Dialektik der modernen Zeit	546
III. Der heutige Krieg gegen das Leben	548
IV. Die Motive des Widerstands gegen das Leben. Die Logik des Todes	549
V. Die anthropologischen Dimensionen der Heraus- forderung	552
VI. Mögliche Antworten auf die Herausforderung unserer Zeit	556
Vorwort zu: Joseph Ratzinger, <i>Wahrheit, Werte, Macht.</i> <i>Prüfsteine der pluralistischen Gesellschaft</i> , Freiburg 1993 . .	558
Die Freiheit, das Recht und das Gute.	
Moralische Prinzipien in demokratischen Gesellschaften . .	561
1. Der öffentliche Anspruch des Gewissens	561
2. Individuelle Freiheit und gemeinschaftliche Werte . .	563
3. Respektierung eines Grundbestands an Menschlich- keit	566
Der Nihilismus und die Überraschung.	
Vorstellung des Buches von Luigi Giussani, <i>Il senso di Dio e l'uomo moderno</i> , Mailand 1994	568

TEIL D
REFLEXIONEN ZUR
KULTUR UND IDENTITÄT EUROPAS

Wendezeit für Europa?

Vorwort

Im Rückblick auf die Geschichte unseres Jahrhunderts kann man sehr leicht drei große Einschnitte erkennen, die zunächst und unmittelbar das Lebensgefüge Europas betreffen, aber alle drei die Weltgeschichte im Ganzen geprägt haben und prägen. Da ist zunächst die Veränderung der äußeren und inneren Landkarte Europas zu nennen, die Folge des Ersten Weltkriegs war: Er brachte mit sich den Sturz der Monarchien in Mitteleuropa, das Ende des zaristischen Russland und die Umgestaltung ganz Europas nach dem nationalstaatlichen Prinzip, das sich freilich bei näherem Zusehen als äußerlich undurchführbar und von innen her ungenügend erwies, um Fundament einer neuen Friedensordnung zu werden. Dem Zweiten Weltkrieg folgte die Teilung Europas und der Welt in zwei einander entgegenstehende Machtblöcke: den marxistischen und den liberal-kapitalistischen. Am Ende des Jahrhunderts haben wir nun die innere Auflösung der marxistischen Ideologie und der von ihr geschaffenen Machtstruktur erlebt. Das Besondere dieses dritten Umbruchs ist es, dass er ohne Krieg und fast ohne Blutvergießen, einfach durch das innere Zerfallen eines Systems und seiner geistigen Grundlagen erfolgte, also durch Kräfte des Geistes und nicht durch militärische oder politische Gewalt. Darin liegt die Hoffnung wie die besondere Verantwortung dieses Geschehens begründet, dessen Herausforderung noch lange nicht bestanden ist.

Liberalismus und Marxismus hatten darin übereingestimmt, dass sie der Religion sowohl das Recht wie die Fähigkeit zur Gestaltung der öffentlichen Dinge und der gemeinsamen Zukunft der Menschheit absprachen. Im Gärungsprozess der zweiten Jahrhunderthälfte ist Religion als eine nicht auszutilgende Kraft des individuellen wie des sozialen Lebens neu entdeckt worden; es

wurde sichtbar, dass die Zukunft der Menschheit nicht an ihr vorbei geplant und gestaltet werden kann. Dieser Vorgang ist für den Glauben tröstlich, aber er wird auch seine immanenten Gefahren nicht verkennen, denn die Versuchung, Religion nun von den verschiedenen Seiten her als Instrument ihrer politischen Ideen zu vereinnahmen, ist offenkundig. In dieser Situation ist es für den Theologen wie den Hirten der Kirche eine unausweichliche Pflicht, in den Disput um das rechte Verständnis der Gegenwart und den Weg in die Zukunft miteinzutreten, um dabei die eigene Sphäre des Glaubens zu verdeutlichen und zugleich der Mitverantwortung für die öffentlichen Dinge gerecht zu werden, die auf ihm in dieser Stunde liegt. In den letzten Jahren haben sich die Einladungen an mich gemehrt, zu Themen des Verhältnisses von Kirche und Welt zu sprechen, die meistens von den Einladenden formuliert waren und so Fragen ausdrückten, die jeweils an Ort und Stelle als besonders dringlich empfunden wurden. In diesem kleinen Buch habe ich die wichtigeren Arbeiten zusammengefasst, die auf diese Weise entstanden sind. Nach dem großen Echo, das sie bei den Hörern an verschiedensten Orten gefunden haben, wage ich zu hoffen, dass sie sowohl dem Gläubigen wie dem Zweifelnden etwas zu sagen vermögen und eine Hilfe bei der Bewältigung der Herausforderungen unserer Geschichtsstunde sein können.

Rom, Ostern 1991

Erster Teil

Grundlagen und Grundfragen im Verhältnis von Kirche und Welt

Abbruch und Aufbruch

Die Antwort des Glaubens auf die Krise der Werte

In der modernen Literatur, in bildender Kunst, Film und Theater herrscht überwiegend ein düsteres Bild vom Menschen. Das Große und Edle ist von vornherein verdächtig; es muss vom Sockel gerissen und durchschaut werden. Moral gilt als Heuchelei, Glück als Selbstbetrug. Wer einfach dem Schönen und Guten traut, ist entweder von sträflicher Ahnungslosigkeit oder verfolgt böse Absichten. Der Verdacht ist die eigentliche moralische Haltung, die Entlarvung ihr größter Erfolg. Gesellschaftskritik ist Pflicht; die Gefahren, die uns bedrohen, können gar nicht grell und grausam genug gezeichnet werden. Allerdings ist diese Lust am Negativen nicht unbegrenzt. Gleichzeitig gibt es eine Pflicht zum Optimismus, die nicht ungestraft verletzt wird. Wer etwa die Meinung äußern sollte, nicht alles in der geistigen Entwicklung der Neuzeit sei richtig gewesen, in einigen wesentlichen Bereichen sei eine Rückbesinnung auf die gemeinsame Weisheit der großen Kulturen erforderlich, hat offensichtlich die falsche Art von Kritik gewählt. Er findet sich plötzlich einer entschlossenen Apologie der neuzeitlichen Grundentscheide gegenüber; dass die Grundlinie der geschichtlichen Entwicklung Fortschritt sei und dass das Gute daher in der Zukunft liege, nirgends sonst, darf bei aller Lust an der Negation im Ernst nicht bestritten werden.

Die sonderbare Zwiespältigkeit der heutigen Gesellschaftskritik wird handgreiflich deutlich an der radikal gegensätzlichen Reaktion, mit der die herrschende Meinung auf die zwei Ereignisse reagiert hat, die im vergangenen Jahr als die stärksten moralischen Herausforderungen an unsere Gesellschaft empfunden wurden. Das eine war das Unglück von Tschernobyl. Wer für aufgeklärt gelten wollte, konnte die Gefährlichkeit des Geschehenen gar nicht drastisch genug darstellen. Er musste eine ungeheure Be-

drohung über allem Lebendigen sehen, und nur der totale Abschied von der Atomenergie konnte die einzig genügende Antwort sein. Das andere Ereignis war das schnelle Vordringen der neuen Viruserkrankung Aids. Es besteht kein Zweifel, dass viel mehr Menschen an Aids erkranken und sterben werden, bzw. schon gestorben sind, als an den Folgen von Tschernobyl und dass die Gefährdung durch diese neue Geißel der Menschheit viel näher vor der Tür jedes Einzelnen steht als diejenige durch Atomkraftwerke. Wer aber zu sagen wagt, die Menschheit solle sich von dem ordnungslosen sexuellen Libertinismus lösen, der Aids seine Durchschlagskraft gibt, wird von der öffentlichen Meinung als ein hoffnungsloser Obskurantist ins Abseits gestellt; ein solcher Gedanke kann von aufgeklärten Zeitgenossen nur bedauert und mit Schweigen übergangen werden. Aus alledem sieht man, dass es heute eine erlaubte und eine verbotene Gesellschaftskritik gibt; die erlaubte aber reicht nur bis an die Schwelle der Grundentscheide, die nicht in Frage gestellt werden dürfen.

*1. Die moralischen Probleme unserer Zeit –
Versuch einer Diagnose*

Das gestellte Thema verlangt freilich eine Besinnung, die sich durch solche Verbote nicht einschüchtern lässt. Allerdings wäre es nun umgekehrt falsch, unsere Gesellschaft und ihre moralische Situation insgesamt nur grau in grau zu sehen. Wir dürfen uns nicht von dem oberflächlichen Pflichtoptimismus gewisser Strömungen beeindrucken lassen, aber ebenso wenig dürfen wir uns der Versuchung ergeben, die positiven Elemente im Gefüge unserer Zeit zu übersehen. Natürlich kann es hier nicht darum gehen, eine erschöpfende Beschreibung der moralischen Physiognomie unserer Zeit zu geben. Unsere Besinnung zielt darauf, das Haltende und Heilende zu finden, jene Grundorientierung, mit der man die Gegenwart bestehen und so den Weg in die Zukunft öffnen kann. Nach charakteristischen Elementen *unserer* Zeit fragen wir, um zu erkennen, was den Zugang zum richtigen Weg hindert und was ihm dient. Wir handeln also in diesem ersten Teil unserer Analyse nicht von Defekten oder von Tugenden, die es immer

gegeben hat und wohl auch immer geben wird, sondern von charakteristischen Zeichen dieser unserer Zeit. In negativer Hinsicht fallen hier zwei Elemente auf, die anderen Perioden so nicht zugehören: der Terrorismus und die Droge. Positiv macht sich ein starkes moralisches Bewusstsein geltend, das sich wesentlich auf Werte des sozialen Bereichs konzentriert: Freiheit für die Unterdrückten, Solidarität mit den Armen und Benachteiligten, Friede und Versöhnung.

a) Das Problem der Droge

Versuchen wir, diese Phänomene etwas mehr aus der Nähe zu betrachten. Ich erinnere mich eines Disputs, den ich zusammen mit einigen Freunden im Hause von Ernst Bloch geführt habe. Die Rede war zufällig auf das Problem der Droge gekommen, das sich damals – in den späten sechziger Jahren – eben erst zu stellen begann. Man fragte sich, wieso sich diese Versuchung jetzt plötzlich so ausbreiten könne und warum sie zum Beispiel im Mittelalter offensichtlich überhaupt nicht bestanden habe. Alle waren sich einig, dass die Antwort ungenügend sei, damals seien eben die Anbaugelände zu weit entfernt gewesen. Phänomene wie das Auftreten der Droge sind nicht durch solche äußerlichen Bedingungen zu erklären; sie rühren aus tieferen Bedürfnissen oder Mängeln, an denen dann auch der Umgang mit den konkreten Problemen der Beschaffung hängt. So wagte ich die These, dass offenbar jene seelische Leere damals nicht bestanden habe, der man mit der Droge zu begegnen sucht; anders ausgedrückt: Der Durst der Seele, des inneren Menschen, fand eine Antwort, die die Droge erübrigte. Ich erinnere mich noch der fassungslosen Empörung, mit der Frau Bloch auf diesen Lösungsvorschlag reagierte. Vom Geschichtsbild des dialektischen Materialismus her war ihr der Gedanke geradezu ein Frevel, vergangene Zeiten könnten in nicht ganz unwesentlichen Dingen der unsrigen überlegen gewesen sein; im Mittelalter als einer Zeit der Unterdrückung und der religiösen Vorurteile konnten unmöglich die entrechteten Massen glücklicher und innerlich ausgeglichener leben als in unserer Zeit, die auf dem Weg der Befreiung schon

einiges fortgeschritten ist: Die ganze Logik der »Befreiung« würde dabei zusammenstürzen. Wie aber ist dann der Vorgang zu erklären? Die Frage blieb an jenem Abend unbeantwortet.

Da ich das materialistische Weltbild nicht teile, halte ich meine These von damals noch immer für richtig. Aber sie muss natürlich konkretisiert werden. Dafür könnte sogar das Denken von Ernst Bloch einen hilfreichen Ansatz bieten. Für Bloch ist die Welt der Tatsachen eine schlechte Welt. Das Prinzip Hoffnung bedeutet, dass der Mensch energisch den Tatsachen widerspricht; er weiß sich verpflichtet, die schlechte Welt der Tatsachen zu überwinden, um eine bessere zu schaffen. Ich würde sagen: Die Droge ist eine Form des Protestes gegen die Tatsachen. Der sie einnimmt, weigert sich, sich mit der Welt der Tatsachen abzufinden. Er sucht eine bessere Welt. Die Droge resultiert aus der Verzweiflung an einer Welt, die als der Kerker der Tatsachen empfunden wird, in dem der Mensch es auf Dauer nicht aushalten kann. Natürlich kommt viel anderes dazu: die Sucht nach dem Abenteuer; der Konformismus mitzumachen, was andere tun; die Geschäftstüchtigkeit der Händler und dergleichen. Aber der Kern ist doch der Protest gegen eine als Gefängnis empfundene Wirklichkeit. Die »große Reise«, die die Menschen in der Droge versuchen, ist die Pervertierungsform der Mystik, die Pervertierung des menschlichen Unendlichkeitsbedürfnisses, das Nein zur Unübersteiglichkeit der Immanenz und der Versuch, die Grenzen des eigenen Daseins ins Unendliche hinein zu entschränken. Das geduldige und demütige Abenteuer der Aszese, die sich in kleinen Schritten des Aufstiegs dem absteigenden Gott nähert, wird durch die magische Macht, den magischen Schlüssel der Droge ersetzt – der sittliche und religiöse Weg durch Technik. Die Droge ist die Pseudomystik einer Welt, die nicht glaubt, aber den Drang der Seele nach dem Paradies dennoch nicht abschütteln kann. So ist die Droge ein Warnzeichen, das sehr tief führt: Sie deckt nicht nur ein Vakuum in unserer Gesellschaft auf, dem ihre Instrumente nicht abhelfen können; sie verweist auf einen inneren Anspruch des menschlichen Wesens, der sich in perversierter Form zur Geltung bringt, wenn er die rechte Antwort nicht findet.